

Japan geschickt hat? Für die Boten werden japanische Ideogramme aufgesprochen, die sie nicht zu schreiben braucht. Die Boten wird in Deutschland die Zeichen vorlesen, der Musiker wird die japanischen Zeichen hören, sie werden ihn erinnern an deutsche Töne und Worte. Das Ideogramme hat wird er hören; die Boten wird an die Bedeutung der japanischen Ideogramme denken - Lotus -, während der Musiker von den Tönen an die deutsche Bedeutung erinnert sein wird: Hass. Die Boten wird die zwei Ideogramme schonen aussprechen und an die Bedeutung Kanbe denken. Der Musiker wird von den Tönen an die deutsche Bedeutung schonen erinnert werden. Findet hier Übersetzung statt? Was wird übersetzt? Die Bedeutung ist es nicht, die übersetzt wird. Es ist im Deutschen nicht die Rede von Lotus und Kanbe. Was die Boten sagt und was der Musiker hört ist verschieden - aber nicht übersetzt und vermittelt. Und doch ist, was die Boten sagt und der Musiker hört, vereint und übersetzt: schonen. schonen ist in schonen übersetzt worden. Hass ist übersetzt worden in Hass. Zugleich ist der Hass verändert worden in den Lotus. Und die schonen ist

verwandelt worden in einen Knoben. » In
spielt auf seine Zunge dann die Lotusblüte
während in die Ohren des Zuhörers der 'Hass'
hineindringt. »

Was also schreibt die Japanerin dem Musikprofessor
in München? Vielleicht dieses: Sie schreibt ihm
von der Lotus-Blüte, spricht von der Liebe.
Die komplizierte, schöne, das darstellende, das
einfache Ideogramm kann er nicht lesen. Die
darstellende Lotus-Blüte kann er nicht lesen.
Es versteht die nicht-darstellende Sprache.
Istap, das ist nur Bedeutung - sich im Weg
stehende Bedeutung - , es ist nicht Darstellung,
nicht Blüthenähliches.

Am Ende der Erzählung lesen wir die Botschaft
und wissen nicht - verstehen nicht - , ob wir
deutsche Bedeutungen lesen oder die Bedeutungen
des japanischen Zeichens. Welche Sprache lesen
wir am Ende der Erzählung: » Ich fahre der
schlange neu befestigte Rüste welche schute welche
richtung der brechen der jahre werde zweimal
gemacht das bild brechen und hintersteigen
durch das reißfeld sieht es etwa wie eine
weisheit-wurzel im gesicht ein zerkochter
beispiel eine untrüchte übermalen rau sind die
ränder dichtung der indizieren sind pferdeschlecht « [49]

Hören wir hier die namenlosen Namen? Hören die
Mönche- sprake- die namenlosen Namen? Wird
hier etwas geweckt in der Asche, wird es
gepriesen und verlobt? Hören wir Liebe
abgestellt, geweckt an dem Hass! Hass
charakter in Liebe?

Oder eben gerade nicht Charakter der einen in
andere, sondern Gleichzeitigkeit; spritzieren
mit Obertönen? Nicht Hass gewendet in Liebe,
nicht unter Hass oder Liebe. Sondern: Ein
tibetischer Mönch kann bis zu sechs verschiedene
Töne gleichzeitig singen. Über dem Boden der
Hauptton schweben mehrere Töne wie Geister in
der Luft. Der Mönchgesang hat meine Hörgewohn-
heiten verändert. Ich fing an, jedem Klang
aufmerksam zuzuhören, indem ich in sein
Gewebe eindrang. Jeder gewöhnliche Ton enthält
mehrere Töne in sich, selbst wenn sie nicht so
deutlich heraushören sind wie beim Mönchgesang.
Und ich glaube, das gibt es nicht nur in der Musik
sondern auch in den gesprochenen Sprachen. Ich habe
mich immer wieder gefragt: Warum hören wir nicht
im Alltag mehrere Stimmen in einer Stimme, wenn
sie vorhanden sind? Sind unsere Ohren wie ein
schlechter Mikrophon gebaut? Hören wir sie nicht, weil
wir fest daran glauben, dass eine Stimme nur eine

Stimme ~~ist~~ sein muß? Ich hatte ein Bilderbuch, in dem ein spehsartiges Tier abgebildet war. Seine Zunge war aus Flammen. So wie diese Flammen mit vielen kleinen Spitzen müsste eine Stimme aussehen, wenn sie einen sichtbaren Körper hätte.

(---) Die Obertöne, die ich im tibetischen Mönchsgesang gehört habe, erinnerten mich unmittelbar an die Flöten, die im No- oder im Kabuki-Theater gespielt werden. Vielleicht ist diese Flötenmusik eine Nachahmung der Obertöne.

(---) Sie erzeugen ein intensives Gefühl, das weder positiv noch negativ ist. In ihrem Klang verlieren die Begriffe des Glücks und des Unglücks ihre Bedeutungen: Ein Gefühl, das unaussprechbar gemischt und widersprüchlich ist, ein Gefühl, das den vermenslichten Kategorien wie etwa Liebe oder Hass entspricht. « [Talisman 14, 115]

» wegen der stadt kann ich gehen gesetliche ringe kochen umsonst treffliche krankheit am unterleib der heimat eine tabelle ganz am ende dieser lebens auf dem rücken betet ein wasservogel er denkt nicht an seinen profit « [Übersetzungen 50]

Hörte ich also in der alten Schönmamischen Mühle, welche längst keine mühle mehr ist, Flöten spielen im No-Theater und im Kabuki-Theater? Hörte

ich die Flammen? Höre ich, daß die Zunge aus
Flammen war? ² Erinnerung ich mich recht an das
No-spiel in wolfshüttel, weil es Freude
bereitet, mehr als eine Stimme in der Stimme
zu hören? Warum bereitet es Freude? weil
mehr als eine Stimme geweckt wird? weil
andere Stimmen verlebendigt werden, die noch
nicht tot sind? weil die Lebendigen zu hören
sind, weil die Toten zu hören sind?

Yoko Tanaka ist als Neunzehnjährige aus Japan
nach Europa gekommen. Warum ist sie, anstatt
im Flugzeug nach Deutschland zu reisen, mit der
transsibirischen Eisenbahn gefahren? Hat jene
Reise über den Erd- und Weltboden etwas zu
tun gehabt mit dem flammenden Weg, mit der
Zunge aus Flammen, mit dem Flötenspiel im
No- und Kabuki-Theater? Die junge Reisende.
Küß ich nicht mit dem Flugzeug übersetzen.
Führ sie denn auf dem flammenden Weg?
Wird auf einem solchen Weg nicht übersetzt?
Hörte ich in der Schönmannsdorfer oder
Schamaneen-Mühle diesen nicht-übersetzenden
Weg? In einem A-fatz mit dem Titel 'An
der Spree' (der Titel klingt so, wie wenn
es einen zweiten Titel gäbe: 'Anderes sprechen')
schreibt sie: »Europa liegt da, wo die Seidenstraße

endet. Aber da die Seidenstraße heute zerstört
und zerschnitten ist, kann man keine Linie bis
Europa ziehen. Sollte man die komplizierte Mitte
überfliegen? Kann eine geprügelte Maschine das
Ziel erreichen, ohne den flammenden Weg
zu beschreiten? Als Yoko Tanaka am Elbruser
unterwegs war und der Rennradfahrer ausspuckte
oder sie ausspuckte, ging sie da auf dem
flammenden Weg? Ist sie eine Charakteristin und
eine Flötenspielerin im No-Theater? Eine
Flötenspielerin und Tänzerin und Totenbeleberin im
Toten-Theater?

Begegnung sie darum so oft dem Werk Paul Celan,
in welchem die Toten Stimmen haben? In dem
Aufsatz "Rabbi Löw und 27 Punkte" läßt sich
ein weiteres Mal beobachten, wie diese Über-
setzung übersetzt, ohne zu übersetzen. Sie
entdeckt in einem der Gedichte Paul Celans
zwei Reihen von Punkten; die erste Reihe besteht
aus dreizehn, die zweite Reihe aus vierzehn
Punkten. Sie erinnert sich an ein anderes Gedicht
von Celan, das in der Mitte entzweit ist,
auch eine Reihe von zehn Punkten, welche in
einem japanischen Celan - Xuzoku dargestellt sind
als (dreißig) Punkte. Wie wichtig ist es, ob in einer
Zeile zehn oder dreizehn oder vierzehn Punkte
stehen? Warum ist Yoko Tanaka an dieser Frage

interessant? weil Punkte nicht übersetzt werden
können? Besser gesagt, weil Punkte nur gespielt
werden können, zehn zu zehn, Dutzehn zu
dreizehn? weil Punkte nur als Punkt gespielt
werden können, ohne Übersetzung? Wie also
wäre es, wenn man die Punkte nicht übersetzte,
sondern sie ---, sondern was! --- sondern
sie differenzierte und aus ihnen eine Überset-
zung machte? was ist die Differenz von
dreizehn und vierzehn Punkten — die
Differenz, nicht die Gleichung, nicht die
Tautologie?

» Die erste Reihe enthält 13 Punkte, die zweite
14. In diesen zwei Zeilen liegt etwa Nicht-
ausgesprochenes. Auch in der letzten Zeile wird
etwas nicht ausgesprochen. Dort fehlen die drei
Buchstaben 'b' 'b' 'c' des Wortes 'Rabbi'. Ich
zählte alle Buchstaben, Bindestriche und Doppelpunkte,
addierte sie, subtrahierte dann eine bestimmte
Zahl von einer anderen und vergab bei alledem,
wie die Zeit verging. Mitternacht war schon
längst vorbei. Meine Besessenheit hatte nicht
mit der Zeit nach sich zu tun. »

» Irgendwann wurde es draußen wieder hell. Ich
öffnete 'die Morgenblätter' und sah auf dem Zettel,
auf dem ich die Wörter 'TRAG', 'RABBI', 'LÖW'

und 'GO-EM' geschrieben hatte. Daneben stand
einige mathematische Rechenversuche. Auf einmal
vermischte ich in meinem Blick die Zahlen und
die Buchstaben, als wären sie alle Ideogramme.
weil ich die Ziffern und abstrakten geschrieben
hatte, sah ich Anzahl der Punkte in der ersten
Reihe, 13, als geschriebene Zahl so wie der
große Buchstabe 'B'. Die zweite Punktreihe
hatte 14 Punkte, also 13 plus 1. Die geschriebene
Zahl 1 ähnelte unüberschbar dem Buchstaben 'I'.
Die beiden Punktreihen stellten also die drei
Buchstaben 'B', 'B' und 'I' dar, die im letzten
Wort des Gedichtes fehlten. Ich übertrug die
13 Punkte in den Buchstaben 'B' zurück, die 14
Punkte in ein 'B' und ein 'I' und gab sie
dem Wort 'Rabbi' wieder, so dass das Wort
vollständig wurde. "

13 Punkte übersetzen in den Buchstaben 'B' -
ist das gerade nicht Übersetzung, sondern
Differenz?

Der 1914 in Osaka geborene Politikwissenschaftler
Masao Maruyama analysiert in seiner 1967
publizierten Schrift 'Denken in Japan' das
Aufeinandertreffen von traditionellem Hintergrund
und europäischer Moderne, das zu einem Merk-

würdigen Resultat in Japan geführt habe, nämlich eine eigenartige Ähnlichkeit zwischen dem traditionellen Japanischen und dem fremden Europäischen. Es sei eine Vergleichbarkeit oder eine irgendeine betäubende Verschmelzung der Kulturen von Ost und West entstanden. Maruyama schreibt: » Das soll nicht heißen, diese Dinge hätten überhaupt keine Ähnlichkeit miteinander; und es ist natürlich auch nicht sinnlos, Gemeinsamkeiten herauszufinden. In dem Sinne, daß alles, was Menschen seit ältester Zeit gedacht haben, nicht so extrem verschieden voneinander ist, lassen sich selbstverständlich überall Gemeinsamkeiten finden. Entscheidend ist hier aber, daß man so selten bereit ist, die geistigen Produkte einer anderen Kultur zunächst einmal als etwas dem eigenen Selbst zu tiefer Fremdes zu setzen und sich diesem Fremden zu stellen, und daß aus dieser 'Leichtigkeit' der Verstehen eine 'Tradition' der bequemeren Verbinden resultiert, die eben nicht zu Tradition werden läßt. Wenn heuteutage in der Intelligenz, zumindest was Ideen betrifft, kaum ein wacher Sinn für 'das Unbekannte' vorhanden ist, so geht das auf das Konto einer 'Tradition', die uns insbesondere seit der Meiji-Zeit mit unersättlicher Neugier und starker Auffassungsgabe (denn in Japan wird übertraffen in der ganzen Welt, und das war eine entscheidende Voraussetzung für Japans rapiden 'Sprung') die ausländischen Kulturen aufzusaugen lieb = Nach anfänglicher

Neugier wendet man sich schon bald mit 'da
kennst du ja schon' wieder ab. Überempfindlichkeit
und Empfindungslosigkeit gehen eine paradoxe
Verbindung ein. « [Makuyama 30, 32]

» wegen der stadt kann ich gehen gesetzliche
ringe kochen umsonst treffliche krankheit am
unterleib der heimat eine tabelle ganz am
ende dieser leben auf dem rücken betet
ein wasser vogel er denkt nicht an seinen
profit «

Mitten durch die schinemannsche Mühle führt
damals dieser flammende weg.

Juli/August 2013
St. Veit im Jauntal
Šentvid v Podjuni